

## GPK reicht Anzeige ein

**KIESBRANCHE** Nach einer Indiskretion rund um die Missstände in der Kiesbranche hat die Geschäftsprüfungskommission Strafanzeige eingereicht.

Im Juli geriet ein vertraulicher Bericht der Finanzkontrolle zu den Missständen in der Kiesbranche an die Öffentlichkeit. Um das Leck zu suchen, hat die grossräumige Geschäftsprüfungskommission (GPK) nun Strafanzeige gegen unbekannt wegen Amtsgeheimnisverletzung eingereicht. Kommissionspräsident Peter Siegenthaler (SP) ist aufgrund interner Abklärungen überzeugt, dass kein Mitglied der GPK den Bericht weitergegeben hat. Laut Siegenthaler hatten auch das Amt für Gemeinden und Raumordnung, die Führungsetage der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion, das Amt für Wasser und Abfall sowie die Führungsetage der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion Zugang zum Bericht.

Inhaltlich äussert sich die GPK nicht zum Bericht und gibt ihn nach wie vor nicht für weitere Medien frei. Die Kommission hatte den Bericht in Auftrag gegeben, weil sie den finanziellen Schaden des Kantons aus möglicherweise zu hohen Kiespreisen abschätzen wollte. Wie der «Bund» im Juli berichtete, beziffert die Finanzkontrolle diesen Schaden auf 3 bis 5 Millionen Franken pro Jahr.

Siegenthaler kann diese Zahl weder bestätigen noch dementieren. Es sei schwierig, in der stark verschachtelten Kiesbranche einen Überblick zu gewinnen, sagt er. Zuständigkeiten zwischen den kantonalen Ämtern seien unklar, Betriebe seien auf Verwaltungsebene stark miteinander vernetzt. Die GPK will noch mehr Erkenntnisse sammeln und diese in die Debatte über den Controllingbericht der Regierung einfließen lassen, die im November im Grossen Rat stattfindet.

Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektor Christoph Neuhaus (SVP) hatte kritisiert, dass die Finanzkontrolle nicht die nötige Kenntnis habe, um die Kiesbranche zu beurteilen. Siegenthaler weist dies zurück: «Wer in Bedrängnis kommt, versucht oft, die Kompetenz seiner Kritiker anzuzweifeln.» Noch hängt ist ein weiterer Bericht der Wettbewerbskommission, der Betriebe unter die Lupe nimmt. Er soll im Winter vorliegen. *sar*

# Am Eiger droht erneut ein Felssturz

**GRINDELWALD** Von derselben Eigerwand, aus der 2006 bereits 2 Millionen Kubikmeter Gestein ins Tal krachten, droht nun ein erneuter Felssturz: Es haben sich wieder Risse gebildet. Diese werden überwacht.

Mitte August wurden im Gebiet der Schlossplatte, an der Ostflanke des Eigers, Risse im Felsen entdeckt, vermeldete die Gemeinde Grindelwald gestern. Es besteht die Möglichkeit eines weiteren Felssturzes in jener Wand, von der im Juli 2006 bereits zwei Millionen Kubikmeter Stein ins Tal gestürzt sind. Damals wurde die Felswand genau überwacht, wie Gemeindepräsident Christian Anderegg auf Anfrage dieser Zeitung bestätigt. Der Sturz ging glimpflich aus, es kam niemand zu Schaden.

### Keine Gefahr fürs Dorf

Die betreffende Felswand liegt fernab vom Siedlungsgebiet, auch Berg- oder Wanderwege gibt es keine in unmittelbarer Nähe zur Wand. «Ein Abbruch würde nicht bis in den Talboden reichen, es besteht also keine Gefahr für das Dorf», sagt Anderegg. Man könne auch noch keine Angaben über das Ausmass der Risse oder das Volumen eines allfälligen Felssturzes machen. Um aber auch dieses Mal kein Risiko einzugehen und die Geschehnisse am Berg im Auge zu behalten, haben am Mittwoch Fachleute die neu-



Bereits 2006 zeigten sich Risse an der Eigerostflanke. Nun könnte hier wie damals erneut Gestein ins Tal stürzen.

Bruno Petroni

en Risse an der Eigerostflanke inspiziert und eine Messeinrichtung installiert.

Die Messinstallation besteht aus 13 Messspiegeln, die in den kommenden Monaten vom

Gegenhang aus regelmässig vermessen werden. Diese Messungen, die die Gemeinde Grindelwald in Auftrag gegeben hat, liefern die notwendige Grundlage dazu, eine Prognose über die

weitere Entwicklung sowie allfällige Folgen eines Abbruchs zu machen.

Konkrete Angaben zu diesen beiden Punkten sind allerdings erst 2018 zu erwarten; momentan

liegen die dafür benötigten Daten noch nicht vor. «Es bestehen derzeit keine Anzeichen dafür, dass ein Abbruch schon unmittelbar bevorsteht», sagt Gemeindepräsident Anderegg. *jzh/pd*

## Das Ende der Papiereri ist besiegelt

**UTZENSTORF** Das Konsultativverfahren ist abgeschlossen, die Kündigungen sind definitiv. In der Papierfabrik werden auf einen Schlag rund 200 Angestellte arbeitslos.

Die Nachricht kam vor einem Monat zwar nicht aus heiterem Himmel, war für die Angestellten aber doch ein Schock. Dass die Papierfabrik Utzenstorf leidet, war bekannt. Trotzdem kam das Aus rascher als erwartet: Die Aufhebung des Euromindestkurses, der Rückgang der Papierpreise sowie die steigenden Rohstoffpreise für Altpapier brachten das Unternehmen so sehr ins Schlingern, dass es keine Rettung mehr gab. Die Altpapierrecyclerin stellt per Ende Jahr ihre Produktion ein, das operative Geschäft wird an die

Perlen Papier AG im Luzernischen verkauft, rund 200 Mitarbeiter verlieren ihre Stelle.

In der Zwischenzeit ist das Konsultativverfahren abgeschlossen. Die Mitarbeiter konnten Vorschläge einbringen. Einige wenige Ideen seien zwar eingegangen, sagt Geschäftsführer Alain Probst. Geschäftsleitung und Verwaltungsrat hätten diese begutachtet. Es seien jedoch keine Vorschläge dabei gewesen, die man hätte umsetzen können oder neu gewesen wären.

Wie es mit dem Gelände weitergeht, ist laut Probst offen. Es seien verschiedene Anfragen eingegangen. Alles nun vertieft abzuklären, brauche Zeit.

Die Kündigungen sind nun definitiv. Zudem ist ein Sozialplan ausgehandelt und unterschrieben

worden, wie der Geschäftsführer weiter festhält. Zur Stimmung im sagt er: «Den Mitarbeitern geht es den Umständen entsprechend gut. Sie wirken gefasst.»

Mittlerweile gibt es im Betrieb ein Jobcenter, wo Inserate angeschlagen werden. «Wir bekommen aktiv Anfragen von Firmen, die Stellen anbieten», so Probst. Er selbst arbeitet seit über 30 Jahren in der «Papieri», hat seine Lehre dort gemacht und erst vor einem Jahr die Leitung übernommen. Gesucht würden vor allem qualifizierte Techniker oder Leute mit kaufmännischem Hintergrund. Probst gibt zu, dass die Lage für ältere Schichtmitarbeiter schwierig ist. «Jemand, der einen anderen Beruf gelernt hat, nun jahrelang Schicht gearbeitet hat, spezialisiert und über 50 Jahre alt

ist, wird es nicht einfach haben, etwas zu finden.»

### Nun ein Arbeitsmarktzentrum

Von den rund 200 betroffenen Angestellten wohnen rund 80 in und um Utzenstorf. Sie werden vom Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum Burgdorf betreut. Rund 80 weitere wohnen im Kanton Solothurn wohnhaft, etwa 10 im Oberaargau. Der Rest verteilt sich auf die Kantone Aargau, Freiburg und Luzern.

Derzeit finden in der Firma Infoveranstaltungen statt. Weil so viele Angestellte auf einmal betroffen seien, wird der Kanton Mitte September auf dem «Papieri»-Gelände gemeinsam mit den Firmenverantwortlichen ein betriebliches Arbeitsmarktzentrum einrichten. *Nadja Noldin*

## Nachtstrom wird teurer

**BKW** Tagstrom ist teuer, Nachtstrom ist günstig. Dieses Grundgesetz im Strommarkt gilt je länger, desto weniger. Der Grund dafür ist der Solarstrom, der an sonnigen Tagen zu einem Überfluss an Strom führen kann. Deshalb hat die BKW entschieden, den Hochtarif zu senken und den Niedertarif zu erhöhen. Zu spüren bekommen dies die Besitzer von Elektroheizungen. Der vom Bund definierte Vielverbraucherhaushalt in einem Haus mit Elektroboiler und Elektroheizung muss ab 2018 mit einer um 4 Prozent höheren Stromrechnung rechnen. Bei einem Durchschnittshaushalt in einer Fünfstimmwohnung ohne Elektroboiler fällt dagegen die Stromrechnung um 0,8 Prozent tiefer aus. *sny*

## 10 JAHRE PFISTER LYSSACH

Feiern Sie mit uns am 2.9.2017.

Zur Feier des Tages gibt's:

- 21 Einkaufsgutscheine im Gesamtwert von CHF 6500.– zu gewinnen
- Bratwurst mit Brot und Getränk für CHF 2.–

10%\*  
AUF ALLES  
+ 2% FÜR MYPFISTER  
MEMBER

**Pfister**